

Angeklagten

Weitere Repressalien gegen die 'Arbeiterlinke'



KAI, Berlin, 1925

Wir empfehlen zum Studium über die Entwicklung der Arbeiteropposition:

- Die Arbeiteropposition in Rußland** von A. Kollontai . . . Mk. 1.00
- Das Manifest der Arbeitergruppe der KPR.** . . . Mk. 0.50
- Die Thesen der „Arbeiterlinke“ der K. I.** . . . Mk. 0.20

Bei Bestellung aller 3 Broschüren 25 % Rabatt.
Arbeitslose und Wiederverkäufer 50 % Rabatt.

Bestellungen nimmt an:

BÜCHERQUELLE
Berlin-Charlottenburg
Schlüterstraße 12.

C★E★R★M★T★I★
FONDS
LEVY-PRUDHOMBEAUX

In der Broschüre „Die Arbeiterlinke“ haben wir versprochen, weitere Tatsachen, die das falsche System der Kom. Intern. beweisen, zu veröffentlichen. Mit dem vorliegenden Heft geben wir einen Teil der Materialien. Weiteres folgt bei nächster Gelegenheit.
Die Herausgeber.

Rußland.

In Moskau ist Anfang Oktober 1924 mit Hilfe der Offiziersschule in der Spaski Kaserne eine Gruppe *kommunistischer Rotarmisten* von Agenten der G.P.U. (Tscheka) verhaftet worden. Die Verhafteten werden angeklagt, dass sie mit Vertretern der Arbeitergruppe die letzten Beschlüsse des politischen Büros der RKP besprochen haben. Die Beschlüsse behandeln die Massnahmen zur Liquidierung der Organe der kommunistischen Arbeitergruppe und Verbannung ihrer aktiven Mitglieder aus Moskau.

Am Jahrestage der Sowjetrevolution, am 7. November 1924, hat die Kom. Arbeitergruppe in Moskau eine Demonstration gegen die Unterdrückung der revolutionären linken Kommunisten und zur Durchführung ihrer Taktik organisiert. Dies hatte zur Folge, dass in den verschiedenen Arbeitervierteln von der GPU Verhaftungen von Arbeiterkommunisten und mit ihnen sympathisierenden parteilosen Arbeitern vorgenommen

worden. Am 27. Dezember 1924 wurden ein Teil der verhafteten Arbeiterkommunisten nachts um 3 Uhr mit einem Sonderzug unter verstärkter Bewachungstruppen der GPU in die nordischen Wälder Russlands (Tschardynsk Bezirk) verbannt.

Ein illegales Flugblatt der Moskauer „Kom. Arbeitergruppe“ vom 8. Dezember 1924. benachrichtigt, dass die verhafteten elf Mitglieder der Arbeitergruppe in Perm einen Hungerstreik angefangen haben. Sie fordern die Motivierung ihrer Verhaftung und ein Gerichtsverfahren in Öffentlichkeit.

Die illegale Druckerei der Kom. Arbeitergruppe in Moskau ist von der Tscheka ausgehoben worden.

Am 26. Dezember 1924 ist eine illegale kommunistische Organisation der Rotarmisten in Moskau von der GPU verhaftet worden. Dieselbe unterhielt in verschiedenen Teilen Moskaus geheime Waffenlager, die aufgedeckt wurden.

Am 27. Dezember 1924 wurde ein Teil eines im Kreml, Moskau stationierten Bataillons Rotarmisten, die mit der Führerpolitik unzufrieden und sich mit der Gruppe der Arbeiterkommunisten solidarisch erklärte nach dem Smolensk Gouvernement versetzt.

In der *Ukraine* sind die linken Oppositionselemente der K.P. aufs grausamste verfolgt. Mehrere Mitglieder der illegalen Oppositionszentrale sind ver-

haftet worden. Im „Kommunist“, dem Organ der KP der Ukraine gibt der Vorsitzende der ukrainischen GPU (Tscheka) Balitzki Aufklärung über diese Verfolgungen, wobei er den Verhafteten als Hauptschuld ihre Propaganda zur Bildung einer Internationalen Links-kommunistischen Revol. Einheitsfront zur Last legt.

N. Kusnezow

ist bereits mehr als ein Jahr im sibirischen Gefängnis. Während dieser Zeit hat er drei grosse Hungerstreike gemacht, wovon der eine 13, ein anderer 15 Tage gedauert hat. Wenn Gen. Kusnezow zu dieser schaurigen Hungerwaffe greift, so müssen wir daraus schliessen, daß er im Gefängnis aufs Grausamste unterdrückt wird und durch den Hungerstreik einen glühenden Protest in die Welt hinausschreit. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass man Kusnezow zu zwingen versucht, irgendwelche den Regierungsspitzen und Tschekaagenten günstige Schreiben zu unterzeichnen, was er natürlich immer ablehnen wird.

G. Mjasnikow

Um eine Vorstellung zu geben in welcher grausamen Art die Verfolgungen gegen die Arbeiterkommunisten in Rußland vorgenommen werden, zitieren wir hier aus einem Brief von Gen. Mjasnikow:

„Nachdem ich in Moskau 20 Tage Haft durchgemacht hatte, trat ich in den Hungerstreik, um folgende Forderungen durchzusetzen:

- 1) Beweise zu erlangen, dass die Exekutive der

Komintern meine Briefe erhalten habe.

2) Daß ein Gerichtsverfahren eingeleitet wird, bei dem mir das Recht der Verteidigung in voller Öffentlichkeit zugesichert würde (und wären es nur solche Sicherheiten, wie sie Konterrevolutionäre vom „Bürgerblock“ bis zur Zentrale der Sozialrevolutionäre gewährt werden)——— oder

3) Meine Freilassung.

....Nachdem ich den Hungerstreik, den ich am 1. Juni 1924 begann, 10 Tage durchgeführt hatte, erschien die GPU (Tscheka)-Kommission, um mir mit gewaltsamer Ernährung zu drohen, falls ich den Hungerstreik nicht aufgäbe. Und da ich auf diese Drohung nicht reagierte, griff man in der Tat zu diesem abscheulichen, für alle Revolutionäre unerträglichen Mittel. Jeder, der die revolutionären Traditionen der jüngsten Vergangenheit nicht ganz vergessen hat, kennt die Auflehnung der Revolutionäre gegen dieses gemeine Mittel, das den Hungerstreik *gewaltsam* beenden soll. Selbst der Russische Zarismus bediente sich dieses Mittels nur in den seltensten Fällen.

Noch vor kurzem bezeichnete die „Prawda“ die in den polnischen Gefängnissen angewandte gewaltsame Ernährung als ein „barbarisches und gemeines Mittel“. Dies jedoch gilt den Kampfmethoden der polnischen Bourgeoisie; in Tomsk ist es keine Gemeinheit, sondern die höchste Blüte der proletarischen kommunistischen Kultur!!..

Da ich aber trotz zweifacher Gewaltanwendung den Hungerstreik fortsetzte, ging die Gefängnisver-

waltung und GPU Abteilung von Tomsk in einer Weise vor, die die barbarischen Massnahmen der polnischen Henkerjustiz überbietet und den Faschisten der ganzen Welt einen vortrefflichen Anschauungsunterricht erteilt: Am 13. Tage, um 2 Uhr nachts, dringen sie in meine Zelle, in der ich schon bewegungslos darniederliege, und, meine Absicht den Hungerstreik um keinen Preis zu brechen, erkennend, ergreifen sie mich und schleppen mich ins Irrenhaus.

In der Tat, diese Taktik ist vollkommener als die der polnischen Faschisten! So weit sind jene noch nicht! Hier heißt es einfach: ein Protestierender ist ein Irrer und gehört ins Irrenhaus! Besonders, wenn er der Arbeiterklasse angehört und seit 20 Jahren Kommunist ist! Und niemand soll je von dieser Behandlung erfahren! Es ist wirklich ein bequemes Handhaben! Man muss gestehen, die Faschisten sind recht zurückgeblieben; für solche „proletarische Ethik“ sind sie noch nicht reif!

Es ist klar, dass man mich durch solches Verfahren als politischen Opponenten beseitigen will; man hat mich nach Tomsk verschickt, um solche Machinationen im Verborgenen auszuführen!

Man wird ins Irrenhaus gesperrt und soll dann beweisen, dass man nicht irr ist! Die Ortsfunktionäre spielen dabei nur die Rolle der ausführenden Hand. Der Befehl geht vom Zentrum aus. Zum Beweis, dass es sich nicht um den Eingriff eines örtlichen Machthabers handele, las mir der Vorsitzende der GPU in Tomsk, *Filatow*, das von *Deribas* (GPU Moskau) gezeichnete Telegramm vor, das den Erlass enthält, mich

ins Irrenhaus zu bringen, falls ich mit folgender Antwort nicht zufrieden wäre: "Die Gefangenschaft soll durch Verbannung ersetzt werden". Aber auch dies war nur Irreführung; denn, als ich um dem Irrenhaus zu entgehen, den Hungerstreik aufgab, trat keinerlei Veränderung ein. Ich blieb im Gefängnis. Wieder war ich, wie so oft, betrogen! Als ich auf Grund dieser Erkenntnis nach 3 Tagen wieder in den Hungerstreik treten wollte, drohte der Vorsitzende der GPU *Stepnjak*, meine Frau, dass er mich doch ins Irrenhaus schaffen werde.

Als ich an die örtliche Staatsanwaltschaft die Frage stellte, ob sie solche Handlungsweise der Gefängnisverwaltung und GPU für richtig und gesetzmäßig hielte, hat diese geschwiegen. Sie müsste natürlich diese Methoden verurteilen, wenn sie auf dem Boden des Rechts und der revolutionären Ethik stehen würde. Aber es ist höheren Orts der Befehl ergangen, mich für irr zu erklären und so muss halt auch die Staatsanwaltschaft schweigen. Und das tut sie.

Wasslow, der Vorsitzende des Ortsgerichts, hat mir persönlich gesagt: "Wenn wir auf dem Boden der Gesetze bleiben, müssten wir sie freilassen: Ihre Festhaltung ist ungesetzlich." Und ein anderer Vertreter der Staatsanwaltschaft, Mestscherjakow, sagte wieder: "Widerrufen Sie! Geben Sie Ihrer Reue Ausdruck! Von Ihnen selbst hängt es ab, wieder Freiheit zu erlangen!"

Auf solche Weise wird mir und meiner Familie die Behandlung hier zu einer *Folter*, denn mit allen provokatorischen Mitteln will man von mir einen Widerruf erpressen!

Da man weiss, dass ich noch von den Folterqualen, Prügel und Gefängnisstrafen für meine revolutionäre Tätigkeit während des Zarismus genügend mitgenommen und auch durch meine Aktivität seit 1917 angegriffen bin, denkt man: ich werde entweder widerrufen oder man wird mich zu einem Opfer des Wahnsinns machen können. So handelt man denn mit einer Sicherheit: "Du wirst schon verrückt werden — und wenn du nicht verrückt wirst, werden wir Dich gesund ins Irrenhaus stecken". Und um das Recht zu einem solchen Schritt beweisen zu können, wird man für die, die es prüfen wollen, ärztliche Bescheinigungen fabrizieren und sagen: Schade! Ein guter Kerl! Aber ist verrückt geworden—!

Ich habe absolut kein Verbrechen begangen. Ich bin nur darum verhaftet, weil ich an Krestinski und Sinowjews Ehrenwort geglaubt habe (und aus diesem gleichen Grunde bin ich aus dem Auslande nach Russland zurückgekehrt). Und nach Tomsk bin ich nur darum überführt, weil ich an das Ehrenwort von Menjinski, Deribas, Agranow und Slowatinski geglaubt habe. Natürlich auch noch darum, weil man glaubte, hier leichter mit mir fertig werden zu können. Und weil ich absolut nichts begangen habe, konnte man auch gegen mich bis heute keine Anklage erheben.

Jetzt endlich erhalte ich in der Einzelhaft eine Mitteilung, dass mich irgend jemand (!) auf Grund § 69 des Strafgesetzbuches zu drei Jahren Einzelhaft verurteilt hat. Wenngleich ich die Gesetze nicht gut beherrsche, kann ich nur annehmen, dass auf Grund des obigen Paragraphen alle diejenigen bestraft wer-

den, die die Sinowjew, Krestinski, Deribas, Agranow, Menjinski und Slowatinski für ehrliche Menschen halten und ihrem Ehrenwort Glauben schenken. Denn dies allein kann nur der Grund für meine Verurteilung sein. Und offenbar wirft die GPU solche "Verbrecher" in die Gefängnisse, wenn gleich sie nach dem Sowjetgesetz nur das Recht hat, bis zu fünf Jahren zu verschicken, niemals aber zu Gefängnisstrafen zu verurteilen.

Und wenn man meine revol. proletarische Vergangenheit, Abstammung und Verdienste in Betracht zieht, so werde ich strenger behandelt als alle Konterrevolutionäre und Kriminalverbrecher des Gefängnisses von Tomsk. Niemand darf mit mir sprechen, weder Gefangene noch Aufseher und Wärter. Alle Konterrevolutionäre dürfen Verbindung mit der Aussenwelt haben -- mir ist es nicht erlaubt. Sogar die Bibliothek, der Club und das Theater, die allen anderen Häftlingen zugänglich sind, sind mir verboten. Ich kann, an wen ich will und so viel Briefe ich will schreiben aber Antworten bekomme ich nicht. Auch Artikel und Aufsätze kann ich so viel ich will schreiben, aber die GPU beschlagnahmt sie. Und was geschieht, wenn man wagt, etwas im Gefängnis Geschriebenes nicht abzuliefern? Ich habe es einmal mit einer von mir verfaßten Broschüre gewagt. Daraufhin hat die GPU Abteilung Tomsk am 8. August 1924 in meiner Zelle eine Haussuchung vorgenommen. Und da die Broschüre auf wunderbare Weise aus meiner Zelle verschwunden war, hat man auch eine Haussuchung bei meiner Frau gemacht, die, nebenbei bemerkt, sich mit ihren drei

Kindern, von denen das älteste vier Jahre alt ist, in administrativer Verbannung befindet. Ihr Verbrechen ist schwerer als meines, denn sie ist meine Frau. Und die Kinderchen sind verbannt, weil es meine Kinder sind.

Aber die eifrige GPU gab sich damit noch nicht zufrieden. Auch bei Bekannten meiner Frau werden Haussuchungen gemacht und da sich die Broschüre trotzallem nicht fand, konnte die GPU offenbar die Sache nicht auf sich bewenden lassen. Darum sind meine Frau und Kinder jetzt der Sprecherlaubnis mit mir beraubt, und darum sind jetzt statt der Gefängnisaufseher zur Bewachung GPU-Agenten direkt in meine Zelle gesetzt.

Solcher Kontrolle bin ich im Sowjet-Kerker in Tomsk unterworfen, während der Mitkämpfer für die bayrische Räterepublik, Gen. Toller, im Gefängnis des faschistischen Bayerns ohne Zensur seine Werke hat nicht nur schreiben, sondern auch drucken lassen können.

Und letzten Endes hat die GPU ein Exemplar meiner Broschüre doch bekommen und zwar durch einen geschickten Provokateur, der sich als mein Verwandter und Namensvetter ausgab, sein Mitgefühl bekundete und die fragliche Broschüre zu überbringen versprach. Was denkt ihr, wohin? Nach der GPU Tomsk, wobei er noch zwei Gefängniswärter kompromittierte, die jetzt selbstverständlich auch verhaftet sind. Auf solche Feinheiten sind die Faschisten in Bayern nicht gekommen; sie sind hier von den Unsrigen übertroffen worden!

Kein einziger meiner und meiner Frau Briefe, die wir seit dem 14. Januar 1924 abgesandt haben, ist angekommen. Natürlich erhalten wir auch keine Post. „Es ist schlimm, dass Sie ein Arbeiter und noch dazu ein alter Kommunist sind“, sagte mir *Nilow*, ein Vertreter der Staatsanwaltschaft. Ja, das ist wirklich schlimm! Hätte man mich wohl nach meiner Rückkehr aus Deutschland verhaftet, wenn ich ein Bürgerlicher oder Konterrevolutionär wäre? Oder wäre ich dann einem solchen unerhörten Regime unterworfen? Nein, ich würde ohne Bewachung in der Stadt herumgehen, meine Frau und Kinder besuchen können, und so weiter. Aber meine proletarische Abstammung hat mir hier einen bösen Streich gespielt! Dazu bin ich noch ein alter Kommunist! Das ist ja das ganze Unglück. Und so ein Schreckensregime, das an die Zarenzeit bis 1905 erinnert, lässt man an mir aus, weil ich dies fürchterliche Verbrechen begangen: ich habe Sinowjew und andere für ehrliche Menschen gehalten, habe an das Ehrenwort von Betrügern geglaubt.

Genossen! Ich bin bereit zu bereuen!! Ich gebe Euch mein proletarisches Ehrenwort, dass ich niemals wieder den Betrügern Sinowjew, Krestinski, Deribas, Menjinski, Agranow und Slowatinski glauben werde! Ihr Ehrenwort sei ihnen zurückgegeben, wenn sie mir die Freiheit wieder geben oder mich ins Ausland verbannen würden.

Unter Bezugnahme auf alles hier oben Angeführte bitte ich die Staatsanwaltschaft der russ. Sowjetrepublik (Krilenko) und das Volkskommissariat für Inneres

(Beloborodow) mir folgende Fragen zu erklären:

- 1) für welches Verbrechen bin ich nach meiner Rückkehr aus Deutschland verhaftet worden?
- 2) Wenn ich ein Verbrechen begangen habe, soll man gegen mich Anklage erheben und mich richten, mir aber dabei jede Möglichkeit geben, mich zu verteidigen.
- 3) Warum hat man mich vom Moskauer Gefängnis nach Tomsk überführt? Ist das nicht vielleicht darum, um bequemer einen Widerruf von mir herauszupressen?
- 4) Ist es nicht möglich, mir die Garantie zu geben, dass ich nicht ins Irrenhaus gebracht werde wie es die GPU vorhat, um mich als einen unbequemen Oppositionellen ein für allemal los zu werden? (*Wenn es mit einer Kugel nicht geht, so ist das Irrenhaus da: Die GPU in Perm hat „zufällig“ dreimal auf mich geschossen und die GPU in Tomsk erklärt mich „zufällig“ für verrückt.*)
- 5) Ist es nicht möglich, mich vor den barbarischen Massnahmen der Gefängnisverwaltung und GPU Abteilung Tomsk, die zur gewaltsamen Ernährung übergegangen sind, zu schützen?
- 6) Ist es nicht möglich, das Regime in Tomsk zu ändern und mir wenigstens die Erleichterungen zu gewähren, die man hier Konterrevolutionären, Banditen und Kriminalverbrechern zubilligt?
- 7) Ist es nicht möglich mich wenigstens im Gefängnis vor den mit provokatorisch-spitzfindigen Methoden unternommenen Überfällen der GPU zu

schützen, die nach Artikeln und Broschüren fahnden, die im Gefängnis von mir geschrieben wurden. Können mir nicht die gleichen Rechte zugestanden werden, die einem Toller im faschistischen Gefängnis in Bayern ohne weiteres eingeräumt wurden?

- 8) Wenn es sich erweisen wird, dass mein einziges Verbrechen darin besteht, dass ich den Betrügern Sinowjew, Krestinski und den anderen geglaubt habe, so bedaure ich dies tief und bin bereit, mich vor der ganzen proletarischen Welt schuldig zu bekennen und jene für ehrlose Betrüger zu erklären, wobei ich trotzdem aber doch darauf bestehe, dass gegen mich ein Gerichtsverfahren eröffnet, ich ins Ausland verschickt oder aber befreit werde.

Genossen Krilenko und Belobordow! Zieht auch noch folgendes in Betracht: seit dem 19.11.1923 bin ich hier einem Regime unterworfen, welches dem der Peter-Pauls-Festung und Schliesselburg bis 1905 ähnlich ist. Während dieser Haft habe ich bis jetzt 25 Tage Hungerstreik gemacht. Ich bin der gemeinsten Gewalttätigkeit seitens der GPU und Gefängnisverwaltung ausgesetzt und weiss noch nicht einmal, wofür ich hier sitze.

Sollte es denn wirklich möglich sein, dass die Gestze und Gerichtshöfe in Sowjetrussland nur Kriminelle, Konterrevolutionäre und bürgerliche Feudalherren schützen und wir, wir proletarische Kommunisten auch weiterhin „zufällig“ erschossen werden und „zufällig“ barbarischen und wilden Gewaltmassnah-

RAUS DIE GEFANGENEN!



Die internationale Arbeiterklasse befreie die proletarischen politischen Gefangenen der ganzen Welt, auch Russlands!

men ausgesetzt sind und dass für uns keine Erleichterungen und keine Amnestie, die im Sowjetgesetz vorgesehen sind, in Betracht kommen? So haben ja die Inquisitoren der katholischen Kirche ihre Ketzer behandelt, die sie zum Widerruf zwingen wollten. Und unsere „kommunistische“ Kirche behandelt uns freidenkende Arbeiterkommunisten durchaus nicht besser! Wir sind vogelfrei. Habt denn, Ihr Bolschewisten, den Mut und die Kühnheit, es den Proletariern Russlands und der ganzen Welt zu sagen: So ist es!

Der Gefangene im Gefängnis in Tomsk

G. Mjasnikow

Seit dieser Nachricht ist Gen. M. mitsamt Frau u. 3 Kindern wie verschollen. Jede Verbindung mit seinen Angehörigen u. Freunden ist abgebrochen. Das zeigt, daß gegen diese höchst energische, revolutionäre Familie die schärfste Blockade seitens der politischen Polizei Russlands geführt wird. Wer weiss,, ob Mjasnikow überhaupt noch unter den Lebenden weilt? Die frühere Meldung über seinen Selbstmordversuch im sibirischen Gefängnis Tomsk hat uns immer zu denken gegeben, ob hier nicht die Tscheka henkergleich Hand an ihn gelegt hat, denn es wäre nicht das erste Mal, dass man versuchte, sich dieses Revolutionärs zu entledigen, in dem man ihn physisch erledigt. Und was wird jetzt, wo Mjasnikow wie tot schweigt, der verlogene russische Botschafter in Deutschland, Krestinski, dem deutschen und europäischen Proletariat sagen? Er, der Mjasnikow das Ehrenwort im Namen der russischen Parteizentrale gegeben hat, daß er in Rußland volle Freiheit geniessen wird.?

A. Medwedjew

Wie aus dem Zentralorgan der russ. Kom. Partei, der „Prawda“ vom 24. 9. 1924 bekannt ist, ist der bekannte Genosse Medwedjew aus den Reihen der Partei ausgeschlossen worden. Als Medwedjew nach seinem Aufenthalt im Auslande in Leningrad ankam, wurde er — was bei Sinowjew-Kommunisten, die so bekannt sind wie er, niemals der Fall sein würde, — drei Tage in Untersuchungskarantäne gehalten. In seiner Heimatstadt eingetroffen, belästigte man ihn am 17. 7. 24 mit einer scharfen Hausuntersuchung, wo man im besonderen nach dem bekannten Aufruf der Internationalen Kommunistengruppe fahndete, der sich gegen die Verfolgungen der Arbeiteropposition Russlands richtet. Die Parteibeamten spucken nämlich voller Geifer und Wut auf dieses Dokument; die Arbeiter Russlands aber sind zufrieden und bedauern nur, dass es in einer verhältnissmässig so geringen Anzahl in Russland Verbreitung findet. Trotzdem man nichts fand wurde Medwedjew, wie wir benachrichtigt wurden, danach 60 Tage in Haft gehalten, um ihn zu Geständnissen zu zwingen. Aber auch hiermit hatten die Tschekisten keinen Erfolg, und endlich stellte man ihn vor das Parteigericht. Man klagte ihn an, der russischen KAP Gruppe anzugehören und **nur** nach Russland zurückgekehrt zu sein, um sein Ziel: — die Befreiung der verhafteten russ. Arbeiterkommunisten — durchzusetzen. Nachdem das Parteigericht seinen Ausschluss, wodurch man den langjährigen Genossen zur Verzweiflung zu bringen hoffte, beschlossen hatte,

versuchten die Bonzenkommunisten auf provokatorische Weise Genossen Medwedjew anzuempfehlen, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Genosse M. antwortete ihnen aber, dass ihm dieser Rat zu spät erteilt würde, weil er in 1918/19 wohl dazu fähig gewesen wäre, aber im Jahre 1924 zu viel der schmerzlichen Wahrheiten über die Komintern und ihr verfaultes System erfahren hätte, als dass sein um so gefestigteres Klassenbewusstsein durch die Tatsache des Ausschlusses zu erschüttern sei.

Es soll hier noch ein kleiner Hinweis gemacht sein auf die Beliebtheit des Genossen Medwedjew. Als er nach seiner Ankunft in Briansk versuchte wieder auf seiner ständigen Arbeitsstelle, der Briansker Lokomotivfabrik, Anstellung zu bekommen, hat das Parteibezirksbüro dieses vereitelt und ihm offen erklärt, dass er im Laufe eines Monats bei der Arbeiterschaft solche Autorität gewinnen würde, dass es der Partei nachher schon schwer sein würde, mit ihm einen Ausweg zu finden.

Die letzten Meldungen über unseren Genossen Medwedjew besagen, dass er scharf bespitzelt wird und es geplant ist, ihn entweder in die sumpfigen Nordwälder oder nach Sibirien zu verbannen, wo die klimatischen Verhältnisse noch das Nötige dazu beitragen sollen, um diesen tuberkulösen Menschen schneller aus dem Leben zu befördern.

Polen.

Unsere Genossen aus Warschau melden:

Die polnischen Oppositionsgenossen werden von der polnischen Parteizentrale und Partei-Tscheka aufs eifrigste gesucht. Man scheut keine Mittel, um angeblich oppositionsverdächtige Genossen zu bespitzeln, auszufragen und absurd zu behelligen.

Man entfernt sie von jeglicher Parteiarbeit und sabotiert sie mit allen Mitteln. Die polnischen Arbeiterlinken leisten dennoch ihre Aufklärungs-Arbeit innerhalb der Kom. Partei, von den Späherblicken der Zentrale noch nicht entdeckt, mit gutem Erfolg. Die schrecklichen, unerhörten Verfolgungen gegen die russischen Genossen haben sie Wege gelehrt, auch unbenutzt die Wahrheit über die Arbeiterverrats-Politik der Führerschaft ans Licht der Sonne zu bringen.

Tschechoslovakei.

Hier werden alle kommunistischen Genossen, die links eingestellt sind, von den Parteiinstanzen seit längerer Zeit verfolgt. Man bespitzelt sie, sabotiert sie in ihrer Arbeit und versucht sie in den Augen der Massen zu miskreditieren. Seit dem Auftreten der linken Genossen auf dem IV. Weltkongress, wo sie in schärfster Weise von allen Bonzen von Radek bis zu Ruth Fischer bekämpft und als anarcho-syndikalistisch verschrien wurden, werden die Linken der Tschechoslovakei ganz besonders energisch unterdrückt.

Deutschland

Auch hier können wir eine ganze Reihe von Fällen nachweisen, wo man Arbeiterlinke der K.P.D. mit schmutzigen Verleumdungen bekämpft:

Der seit langen Jahren in der Arbeiterbewegung stehende Gen. Lauterbach wurde von seinem Bezirk ausgeschlossen, weil er seine Unterschrift unter den bekannten „Aufruf“ gesetzt hat. Als er zur Rede gestellt wurde, versuchte man ihn auf intrigatorische Weise einzufangen und glauben zu machen, dass er sich durch die Unterschrift ins Lager der Weissgardisten begeben hätte. Gen. Lauterbach liess sich aber durch diese Verleumdungen nicht ins Bockshorn jagen. Als die Parteibeamten das sahen, erdichteten sie nach Bonzenart dem Unterbezirk gegenüber, dass der „Menschewist“ L. einen in hebräischer Sprache vorgelegten Aufruf unterzeichnet habe, den er garnicht lesen konnte.

Dieses an den Haaren herbeigezogene Märchen sollte verhüten, dass der beträchtliche Teil von Genossen, die Lauterbach unterstützten, sich nicht von der Partei abwendet, wohl aber Lauterbach im Stich lässt.

Ferner klagten die Bezirksfunktionäre Lauterbach an, Beziehungen zu den Deutschvölkischen zu unterhalten. Wie fein ausgeklügelt diese Lüge ist, beweist, dass es tatsächlich unter den Völkischen einen gewissen Lauterbach gibt, der aber schon wegen des grossen Altersunterschieds nicht in Zusammenhang gebracht werden kann mit unserem immer der Arbeiterbewegung treuen Genossen. Schliesslich warf man L.

noch vor, seit 2 Jahren passiv zur K.P.D. gestanden zu haben.

Genosse Lauterbach lehnte es ab, auf den ersten gemeinen Vorwurf näher einzugehen als mit dem Hinweis auf die bewusste Verwechslung und Verleumdung. In Bezug auf seine Passivität erklärte er ehrlich, dass die verräterische Taktik der Komintern ihm die Notwendigkeit auferlegt hätte, sich zurückzuziehen und abzuwarten und dass in zweiter Linie auch seine soziale Lage (Arbeitslosigkeit oder nichtiger Lohn bei 7 köpfiger hungriger Familie) und Krankheit ihn verhindert hätte, wie früher Tag und Nacht auch für die Partei auf dem Posten zu sein. Genug, dass er in der Konsumgenossenschafts- und Gewerkschaftsbewegung für die K.P.D.-Fraktion aktiv tätig war. Die ganzen Aussagen waren eine kurze sachliche Erwiderung, keineswegs eine Rechtfertigung gegenüber den fragestellenden Parteibonzen, die sich zu guterletzt noch erwehrt, Lauterbach wegen nicht gezahlter Beiträge anzuschuldigen. Auch dies entsprach nicht der Wahrheit, weil das Mitgliedsbuch des Gen. L. davon überführt, dass bis zum Ausschluss aus dem Bezirk regelmässig die nötigen Beiträge entrichtet waren. Ohne ein schmutziges Wort über den Mammon geht es halt bei den komm. Spiessern nicht ab!

Dies trug sich alles im Juni 1924 zu. Bis zur heutigen Stunde ist der Ausschluss nicht veröffentlicht, noch überhaupt von der Parteizentrale bestätigt worden. Man fürchtet sich nämlich, das zu tun, weil nicht jeder Genosse sich so leicht schrecken lässt, wie Alois Pühringer z. B., der einfältig seine Unterschrift

unter den Aufruf zurückgezogen hat, weil die Parteizentrale spitzfindig und hinterlistig ihm seinen Schritt als einen Verrat auszulegen gewusst und noch hinzugezogen hat, dass die Arbeiterlinken mit seiner Unterschrift auf einem zweiten Aufruf Missbrauch getrieben hätten. Nie hat es einen solchen zweiten Aufruf gegeben und nie würden sich die Genossen der Arbeiterlinken zu solchen ihnen untergeschobenen Unlauterkeiten hergeben. Pühringer, der die Fühlung mit seinen Genossen verloren hatte, liess sich leichtfertig dazu gebrauchen, eine Erklärung zu unterzeichnen, die bescheinigt, dass er eingesehen habe, dass er durch die Unterschrift gegen die Arbeiterinteressen gehandelt hätte.

Auch ein Kurt Steinbrecher, der Mjasnikow persönlich genau so gut kannte wie Pühringer, liess sich von der Kom. Zentrale irreführen und gab seinen Namen her für eine Notiz in der Roten Fahne, die betitelt war: „Wie antibolschewistische Aufrufe zustande kommen“.) Die Arbeiterlinken, die als Antibolschewisten verrufen werden von den Moskauer Eingeschworenen, sind bewusst antibolschewistisch, denn sie haben eingesehen, dass der Bolschewismus Sozialdemokratismus ist und dass die Bolschewiki Reformisten und Arbeitsgemeinschaftler (mit der Bourgeoisie) sind, Lenin selbst war ein kleinbürgerlicher Opportunist und deshalb heisst Leninist sein-Opportunist sein.

Wenn der Aufruf nicht seine volle Berechtigung

*) Steinbrecher hat den Originalaufruf unterschrieben, nicht aber, wie die Rote Fahne sagt, seinen Namen in das Notizbuch des Genossen Ruminow geschrieben.

hätte und wenn die Tatsachen nicht so unbedingt der Wahrheit entsprächen, würde die Zentrale ja nicht so eifrig ihre Verfolgungen ausüben und versuchen, die bewussten Genossen der Arbeiterlinken „schadlos“ zu machen und weniger klare Arbeitergenossen für ihre schmachhlichen Rettungszwecke zu fangen.

Wir Arbeiterlinken wissen aber überzeugt, dass der Köder der Reichszentrale-Angel lange nicht mehr ziehen wird.

Wir beschuldigen Pühringer und Steinbrecher nicht, dass sie mit ihren Erklärungen den in Kerker und Verbannung schmachhenden russischen Arbeiterkommunisten einen Dolchstoß versetzt haben. Diese beiden Genossen sind einfach von den Sinowjewschen Geschäftsfunktionären hintergangen worden und konnten sich täuschen lassen, weil sie die Bonzenargumente nicht mit ihren Arbeiterlinken nachgeprüft haben.

Wir klagen den Kominternapparat an, welcher diese beiden, sonst guten Genossen zu einem Verrat an ihren gefangenen russischen Arbeiterbrüdern in so raffinierter Form erpresst hat. Wir erblicken darin nichts weiter als Repressalien gegen sie als Arbeiterlinke der K.P.D.

Ein weiteres Beispiel ist so typisch für das faule System in der K.P.D., dass wir glauben, den Lesern nicht einen wichtigen Brief an die Mitglieder der KPD vorenthalten zu dürfen, der ausführlich auf die Methoden eingeht, die die Führerschaft anwendet, um die nichts ahnenden Proletarier in ihrer Gefolgschaft zu missleiten und zu betrügen:

Genossen der KPD!

In der Hamburger Zeitung der KPD vom 1. Sept. 1924 steht wortgetreu mit großen Lettern:

Der Schlächter Albert Czerwinski ist wegen nachgewiesener Verbindung mit weiss gardistischen Elementen und anderer grober arbeiterfeindlicher Bestrebungen aus der KP ausgeschlossen. Alle Genossen werden aufgefordert, Czerwinski als arbeiterfeindliches Element zu betrachten und jeden Verkehr mit ihm zu vermeiden. Genossen, die gegen obigen Beschluss verstossen und mit diesem Agenten der Konterrevolution sich solidarisieren, verfallen dem Ausschluss aus der Partei.

Die Bezirksleitung

Wer wie ich die Kampfweise der KPD-Bonzen gegen ehrliche Revolutionäre studiert und am eigenen Leibe kennengelernt hat, wer die schmutzigen Mittel kennt, die man gegen Ketti Guttmann, Schumacher, Kaiser, Weyer und viele andere anwendete als sie ihnen unbequem waren, der wird diese Begründung meines Ausschlusses sehr gut verstehen, der wird wissen, wieso man jeden Verkehr mit mir vermeiden soll. Ihr Verrat lässt sie die Wahrheit scheuen wie der Maulwurf das Licht. Aber das hindert sie nicht, vor den

gemeinsten Lügen und Verleumdungen zurückzuschrecken, nur um ihre verbrecherischen, ruchlosen Taten zu verdecken. Sie müssen solche Methoden anwenden und russisches und deutsches Proletariergeld dabei keine Rolle spielen lassen, wollen sie sich überhaupt noch behaupten.

In der Ausschluss-Begründung steht: „wegen nachgewiesener Verbindung mit weissgardischen Elementen“ und „Agent der Konterrevolution“. Dies haben sie geschrieben, Genossen, weil nämlich ich ihnen, wohlgemerkt, ihnen konterrevolutionäre, arbeiterfeindliche Handlungen unwiderruflich nachgewiesen habe. Ich habe dagegen hart gekämpft und bin ihnen auf diese Weise missliebig geworden. Viele Genossen außer mir, die der falschen, unverantwortlichen Führerpolitik zum Opfer gefallen waren und bei den klassenbewussten Arbeitern als ehrliche proletarische Kämpfer dastehen, werden von jenen KPD-Leisetretern heute als Banditen, als Weissgardisten, als Konterrevolutionäre, ja sogar als Spitzel verleumdet, ohne dass auch nur das geringste Beweismaterial oder irgendein Anhaltspunkt dafür erbracht wird und erbracht werden kann.

Uns ehrliche Revolutionäre beleidigt es aber nicht, wenn wir von solchen ehrlosen Postenjägern und Arbeiterverrättern „Weissgardist“ „Konterrevolutionär“ und „Spitzel“ benannt werden. Lange genug haben uns jene Führerelemente durch ihre illusionären Bissen geködert; heute sind aber jedem selbständig denkenden Genossen und Arbeiter diese Verleumdungsmethoden der KPD-Führerschaft zur Genüge bekannt. Heu-

te zeigen wir diesen versteckten Verrätern genau so die Zähne wie den offenen Schurken. (Hierzu eins aus der Fülle der Beweise: Die Nachwahl zum Reichstag in Oberschlesien ergab, dass die KPD 40% ihrer Wähler vom 4. Mai verlor. Die Wahlen vom 7. Dez. zeigen im ganzen Reich ungefähr dasselbe Bild.)

Wie schädlich die verwirrende Politik der Führer wirkt, sehen diese mit Dummheit und Blindheit geschlagenen Herren nicht ein. Aber sie sollen es nur so weiter treiben! Das gibt Anschauungs- und Aufklärungsunterricht! Es wird so manchem Genossen und Arbeiter die Augen öffnen und ihn schulen, seinen Führern auf die Finger zu sehen und, wo immer nötig, aufs Maul zu schlagen, wenn sie es weiter wagen, unsere Sache und uns zu verraten. Wir werden wissen auch solche Verbrecher zum Teufel zu jagen! Arbeitsgenossen! Ich überlasse Euch, das Urteil zu sprechen in der Frage meines Ausschlusses. Haben die Mitglieder der Reichszentrale der KPD und Bezirksleitung Wasserkante arbeiterschädigend und unproletarisch gehandelt oder ich? Hört, was nun eigentlich zu meinem Ausschluss geführt hat.

Nach der Oktoberniederlage und den abgeblasenen Hamburger-Kämpfen, derethalben Hunderte hinter Kerkermauern gesteckt und zur Flucht verurteilt wurden, kamen von den Hinterbliebenen und Flüchtlingsangehörigen bis zu 95% Klagen, darüber dass sie ohne jegliche Hilfe und Unterstützung sind. Auf Drängen des formierten Flüchtlingsausschusses kam mit einem Vertreter der deutschen Komm. Reichszentrale und einem Vertreter der Zentrale der Roten Hilfe eine

Sitzung zustande, in der die Beschwerden vorgetragen wurden. Die Hohen Vertreter spürten sehr wohl die verdienten Peitschenhiebe, hatten aber natürlich die bekannten, viel im Munde geführten, aber in der Tat nie vorhandenen Belege dafür an der Hand, dass alles in ihren Instanzen in Butter wäre. Die Hinterbliebenen und Familien der politischen Flüchtlinge aber, die keine Hilfe, sondern nur bittere Not und herbes Leid verspürt hatten und erdulden, zweifelten an den Aussagen und konnten das Gefühl nicht los werden, dass hier etwas faul im Staate Dänemark wäre. Und weil auch ich nicht nur fühlte, sondern genau wusste, dass es bei den Führern oberfaul aussah, forderte ich, dass aus den anwesenden Beschwerdeführenden sofort eine dreiköpfige Kommission gewählt wird, die die Belege über die geleistete Hilfe etc. vorgelegt bekommt, dieselben prüft und die Schuldigen feststellt. Ich glaubte damals noch, dadurch doch noch den Makel von den Parteiinstanzen entfernen zu können. Aber weit gefehlt! Mit diesem Antrag hatte ich das Kalb aufs Auge geschlagen: er wurde von den KPD-Bonzen sabotiert. Daraufhin habe ich unermüdlich immer wieder und wieder diese Arbeiterkontrolle gefordert. Die Antwort auf meine wiederholten Anträge beschränkte sich auf Beschimpfungen, dass ich bürgerlich und sozialdemokratisch sei, und auf eine wüste Hetze gegen mich, zu welcher Hetze sich selbst mir nahestehende Genossen und Funktionäre haben missbrauchen lassen. Genossen urteilt!

Fürchterliche Klagen führten die Emigranten über

ihre minimale Unterstützung und die gemeine Behandlung und Beschimpfung seitens der Angestellten und Mitglieder der Reichszentrale und Roten Hilfe. Die Beschimpfungen wiederzugeben legt mir mein proletarisches Herz und Hirn vor Abschau ein Siegel auf. Jene Trabanten in der Reichszentrale zeigten sich den politischen Flüchtlingen insofern revolutionär, indem sie ihnen Prügel anboten. Ein mir bekannter Fall bestätigt sogar das Ausführen dieses kameradschaftlichen Angebots. Und warum das? Weil die Flüchtlinge und Hinterbliebenen es sich nicht bieten lassen wollten, dass die Kassen der Roten Hilfe immer leer waren, wenn Unterstützung gefordert wurde, und auf der anderen Seite angeschwollen waren, wenn es den Führern und allzuvielen Angestellten beliebte, das international gesammelte Proletengeld in Schlemmerlokalen zu verprassen. Genossen urteilt!

Während der Verbots der KPD war aber Geld vorhanden, um sämtlichen Angestellten und Mitgliedern der Zentrale zu ihren hohen Gehältern noch 50% aus den Geldern der Roten Hilfe hinzuzahlen. Ich lief mit einer Anzahl Genossen hiergegen Sturm. Diesmaliges Resultat? Man brüllte: Weissgardist, Konterrevolutionär. Genossen urteilt!

Während dieser Zeit hatte ich Gelegenheit, mit oppositionellen Bolschewiki und internationalen revolutionären kommunistischen Genossen zusammenzukommen und über das System in Russland zu diskutieren. Hatte ich früher alle mir zugebrachten Nachrichten über Russland von Nichtkommunisten, aber dennoch ehrlichen Leuten blindlings für Lügen und Ver-

hetzung gehalten, weil wir alle, wir Mitglieder der KPD, von unseren Bonzen und deren bezahlten Helfershelfern mit Lobgesängen über Sowjetrußland vollständig besoffen gemacht werden, so musste ich mich jetzt anhand von authentischem Tatsachematerial belehren lassen, dass mich meine Führer der KPD schon lange vollständig belogen haben. Ich suchte mir nahestehende revolutionäre deutsche Genossen auf, die als einfache Pioniere in Rußland gewesen waren und auch sie haben eine gänzliche Klärung über die Verhältnisse in Rußland in mir gebracht.

Genossen, es war mir lange bekannt, dass in der Russischen Komm. Partei keine und keinerlei Opposition geduldet wird, wengleich mich dies stutzig machte, weil der jetzige Repräsentant der KPD Thälmann in einer Funktionärversammlung wörtlich und im allgemeinen für alle Kommunistischen Parteien äusserte: Opposition muss sein. Die Opposition reinigt und klärt die Partei. Dieser jetzige Repräsentant der KPD brauchte derzeit diesen Ausspruch, weil er sich selbst in Opposition zu Ehrenbrandler und Konsorten befand. Heute hat er das Heft in Händen, hat seinen Posten bekommen, um jede Art Opposition mit den gemeinsten Mitteln zu bekämpfen, weil sie seinen Priesterstuhl ins Wanken bringen könnte. Ich weiss auch, wieso das so ist. Weil die deutschen Führer sich hundewinselnd dem Diktat Moskaus beugen müssen, wollen sie an ihrem Posten bleiben; weil sie abhängig sind vom Moskauer Rubel und das grosse Verbrechen am deutschen und westeuropäischen

Proletariat nicht sehen dürfen und deswegen lakaiisch wie sie sind, nicht sehen wollen. Genossen urteilt!

Die revolutionäre Arbeitergruppe der KPR und revolutionäre Arbeiteropposition in Rußland haben eingesehen, wie sehr die Moskauer Führerpolitik zum Schaden der russischen und internationalen Arbeiterschaft gereichen muss. Sie haben das offen den werktätigen Massen hier und drüben gesagt und ihnen den Weg gezeigt, der sie einzig und allein zum Siege führen kann. Für ihre Manifestation schmachten sie heute in den sibirischen Gefängnissen. Ohne Gerichtsverhandlung haben die Moskauer Führer die besten Oppositionellen wie G. Mjasniskow, N. Kusnezow, Prostatow und viele, viele mehr mitsamt ihren Familien und kleinen Kindern verbannt. Vielen Berliner Funktionären wird der alte Bolschewik Genosse Mjasnikow in Erinnerung bleiben, weil er bis zum September 1923 in Berlin als echter Revolutionär zwischen und mit ihnen gearbeitet hat. Er hat nutzlos in Sibirien 13 Tage Hungerstreik gemacht; kein Stein erbarmte sich. Kusnezow, der sehr bekannt und sehr beliebt bei den russischen Arbeitern ist, hat zwei Hungerstreike von mehr als je 14 Tagen gemacht, ohne ebenfalls Gehör zu finden. Diese Tatsachen, die der Wahrheit entsprechen, veranlassen mich, an den kommunistischen revolutionären Brüdern im „Arbeiter Rußlands“ meine proletarische Pflicht zu üben. Ich unterschrieb ein Flugblatt, welches die Weltarbeiterschaft aufrief, die Arbeiterkommunisten zu befreien. Und diese Unterschrift sollte mir zum Verhängniss werden. Aber den Strick soll man mir drehen, wenn

ich zu Unrecht meine Stimme erhoben und mich für diese Kommunisten eingesetzt habe! Dann wollte ich nach brutalen und gemeinen Mitteln nicht fragen! Und wer von Euch hätte nicht seine Unterschrift gegeben für derer Befreiung, die als Kommunisten im kommunistischen Russland verhaftet und drangsaliert werden? Genossen urteilt!

Ich habe mit diesem Flugblatt nicht hinter dem Busch gehalten. Bevor es verteilt wurde, habe ich es der Bezirksleitung vorgelegt und beantragt, es vor die in vier Tagen später tagende Zentralausschuss-Sitzung zu bringen und mich zur Kommentierung einzuladen. Nichts ist geschehen. Ich beantragte dann bei der Reichszentrale wiederholt, dass über den Inhalt des Aufrufs Klarheit geschaffen werden solle. Ich konnte eine solche Sitzung verlangen, weil einwandfreies Material in meiner Hand war und jene Führerclique musste es ablehnen, weil diese unerhörten Tatsachen ihnen ins Gesicht schlugen. Ihre feige, bange Furcht ging bei dem Genossen Thälmann so weit, dass er den Genossen Mjasnikow als Inszeneur von Kronstadt hinstellte, um die Zuhörer auf seine Seite zu bringen. Als ich ihm dann aber dieses unglückliche Rettungsargument aus der Hand spielte, indem ich nur darauf hinwies, dass die Weissgardistenführer von Kronstadt ja alle erschossen wurden und ein Mjasnikow nach Kronstadt in der KPR und als Mitglied der Allrussischen Exekutive der Räte verblieben war, hiess es nur noch: alles ist Lüge. Genossen urteilt und verurteilt!

Zu den von Seiten der Reichszentrale unerträglich gestalteten Zuständen unter den politischen Flüchtlin-

gen, deren Verzweiflung so gross wurde, dass sie selbst ein Zuchthausleben vorzogen, muss ich einen Fall herausgreifen, der in der Arbeiterbewegung historisch einzig dasteht. Nämlich: die Reichszentrale nutzte den Unmut und die Verzweiflung aus und erleichterte den wie das Wild gejagten Kämpfern das Leben insofern, als sie sie hinter Kerkermauren bringen wollten. Natürlich fabrizierte man hierzu eine Bemäntelung: das freie Geleit. Die Genossen Flüchtlinge, die dies Ansinnen verstanden, führten natürlich einen hartnäckigen Kampf. Die Bonzen versuchten sie klein zu kriegen, indem sie sie als Antibolschewiki verriefen und ihnen andere übliche Kosenamen beigaben.

Auch alle Achtung der juristischen Zentrale der K.P.D., die Hand in Hand mit der Reichszentrale Zuhälterdienste für die weisse Justiz besorgte, indem sie mit demagogischen Redensarten den verzweifelten Genossen das Leben hinter Gefängnismauern schmackhaft machten wie das reine Kurortleben. Wer sah nicht die Durchsichtigkeit dieser Phrasen? Wer verschwendete das Geld der Roten Hilfe um unendliche Male nach Hamburg-Berlin und Berlin-Hamburg zu fahren, ohne richtiger Verständnis für die politischen Flüchtlinge zu bezeugen, die sich für eine Bessergestaltung des Emigrantenlebens einsetzen? Unsere Führer. Sie gaben uns kein Gehör, weil wir ihnen von da oben ein grosser Hemmschuh in ihrer konterrevolutionären Arbeit waren, standen wir doch auf dem Standpunkt, dass kein Revolutionär sich der weissen Justiz stellen dürfe, selbst wenn er nur einen einzigen

Tag seiner Freiheit beraubt werden könnte. Genossen urteilt!

Und noch eins: der sich nennende Repräsentant der K.P.D., Thälmann, hat am 6. Juni 1924 in einer öffentlichen Versammlung im Hamburger Gewerkschaftshaus sein Referat mit den Worten eingeleitet, dass es ihm wegen Verfolgungen der weissen Justiz 6 Monate nicht vergönnt gewesen wäre, öffentlich zu sprechen. Er wäre nicht feige, wie es ihm die bürgerliche und sozialdemokratische Presse vorwerfe, sondern hielte fest an dem Standpunkt, dass ein ehrlicher Revolutionär sich niemals freiwillig der Henkersjustiz stellen dürfe. Und der Thälmann, der dies aussprach ist mitschuldig an dem unglaublichsten, unerhörtesten aller Beschlüsse. Klassenbewusste Genossen, das sind bittere Tatsachen die nicht aus der Weltgeschichte geschafft werden können. Urteilt selbst!

Als ein grosser Teil von Genossen sich weigerte, den Beschluss des freien Geleits anzuerkennen, trat der Zentralausschuss der KPD zusammen und fasste den brutalen, schändlichen neuen Beschluss, dass alle politischen Flüchtlinge sich der weissen Justiz stellen müssten, wenn sie nicht mehr als 2 Jahre Kerkerstrafe zu erwarten hätten. Begründung: Im Interesse der Partei. Und jetzt frage ich dich, Proletarier, was das für ein Interesse der Partei ist? Brauchen uns heuchlerische Führer als Reklameschild? Genossen urteilt!

Führende Gen. der Reichszentrale (Rüth Fischer) gingen in ihren Ausserungen sogar bis zu 5 Jahren. Es liegt an Euch, Genossen, über diese Trabanten zu urteilen! Ich lasse noch einen weiteren unglaub-

lichen Fall sprechen: Einem im Hamburger Festungsgefängnis schmachtenden Genossen wurden die Leiden so unerträglich, dass er seinen Urlaub zur Flucht benutzte. Der Anstaltsdirektor wandte sich an die Hamburger Bezirksleitung der KPD, die dem Herrn Direktor gehorsamst folgte und alle Hebel in Bewegung setzte, den flüchtigen Häftling aufzusuchen. Mittels ihrer Elemente in Sold gelang es. Er wurde auf Befehl der Bezirksleitung Wasserkante ausgeliefert, von seinen eigenen Brüdern! Genossen urteilt!

Während der Oktobertage erklärte mir ein einflussreicher Funktionär im Beisein eines anderen Genossen, dass in diesen Tagen Zehntausend Dollar nach Hamburg gekommen seien und nicht zu ihren eigentlichen Zweck verwendet wurden. Ein anderer Funktionär hat im Oktober dem jetzigen Repräsentanten der KPD, Thälmann, persönlich dreitausend Dollar überreicht. Ich verlangte nach den Kämpfen von der Reichszentrale Aufschluss über die Verwendung der Gelder. Alles schwieg. Nur eine wüste Hetze setzte gegen meine Person ein. Ich liess mich aber nicht beirren und habe so lange meine Anträge gestellt, bis sich schliesslich am 17. Juli 1924 ein Vertreter der Reichszentrale, Piek, in einer von dem Flüchtlingsausschuss einberufenen Sitzung sehen liess. Zu vielen Punkten gab uns Piek ganz unerwarteten Aufschluss. Den Verlauf der Sitzung hier wiederzugeben, muss ich heute noch Abstand nehmen, aber ich will einiges Bemerkenswertes herausziehen. Sämtliche Reden sind stenographisch niedergelegt und als Piek gegen Ende

seiner Ausführungen gewahr wurde, dass sein Referat mit stenographiert worden war, erklärte er wörtlich: „Wenn ich gewusst hätte, dass ich unter einem Stenogramm spreche, so hätte ich mich demagogischer ausgedrückt.“ Wir hatten mit unserer aus der Erfahrung gelernten Sicherheitsmassnahme mehr als recht getan. Können wir doch jetzt auch einmal schwarz auf weiss den nicht demagogischen KPD Führer Piek am Schlawittchen nehmen mit seinen wortgetreuen Ausspruch: „Ich habe in den Oktobertagen in Bezug auf die militärische Organisierung der Kämpfe bewusst sabotiert, weil ich damals selbst an die Oktoberrevolution nicht glaubte.“ Genossen urteilt! Genossen zieht Eure Lehren daraus!

Dank der Tatsache, dass in dem Flüchtlingsausschuss ein Emigrant als Parteispitzel hineingesteckt war, gelangte dieses denkwürdige Stenogramm in die Hände der Reichszentrale, resp. die des ungläubigen Oktoberrevolutionärs Piek, der es trotz sofortigen Protestes nicht herausgab, noch übersetzt dem Flüchtlingsausschuss zustellte. Um nun diesen Parteispitzel zu decken, schreckte ein Piek mit diesem Parteispitzel nicht davor zurück, ehrliche Berliner Genossen und Flüchtlinge als Polizeispitzel zu verdächtigen. Genossen, das ist das System der Führerschaft der KPD. Also urteilt!

Und wenn Ihr geurteilt habt und diesem oder jenem Genossen noch die Begründung fehlen sollte, warum ich mit diesen Unlauterkeiten der Führer an

die breite Masse herausgetreten bin, so antworte ich diesen Proletariern, dass ich es als meine vornehme, revolutionäre Pflicht halte, dieses die proletarische Sache schädigende Gebahren einzelner Führer offen zu brandmarken, damit endlich die Massen, die in den Reihen der KPD stehen, sowie diejenigen, die für die Kommunisten gewählt haben, einsehen lernen, dass sie weit entfernt von einer revolutionären Disziplin sind, wenn sie solch ein Verbrecher- und Politikantentum decken oder darüber schweigen. Wir dürfen nicht das Licht scheuen in unserem Kampf gegen unseren Klassenfeind und Genossen —das sei Euch eingehämmert— ganz und garnicht gegenüber unseren eigenen Genossen. Durch Wahrheit allein kommt Erkenntnis, durch Erkenntnis allein der Sieg. Seht Euren Führern auf die Finger, sagt ein Euch allen bekanntes Liebknechtwort. Dies macht dreifach wahr, wollt Ihr nicht betrogen sein! Zu kostbar ist die Energie der revolutionären Proletarier, als dass sie vergeudet wird in einem persönlichen Kampf gegen die Führer. Einhalt muss ihnen bei ihrem ersten Vergehen geboten werden und nicht, wenn es zu spät ist und ihr System sich schon eingewurzelt hat. Von niemandem sollt Ihr Euch zügeln lassen, wenn es gilt, Fehler auszumerzen. Auch dieser Schritt von mir, der ich aus der KPD, nicht aber aus der kommunistischen Bewegung ausgeschlossen bin, ist ein Mittel, um Euch, Klassenbrüder, Euch Genossen der KPD aufzuwecken, um Euch Träumende zu rütteln, Euch Kleingläubige anzufeuern und Euch Zaghafte anzutreiben. Fordert von der Kommunistischen Partei Beweise für ihren verleumderischen Lü-

genfeldzug gegen mich. Beweise! Mir ist dies nicht gelungen. Darum versucht Ihr es um eines revolutionären Genossen willen. Aber kann die kom. Parteizentrale Euch diese Beweise nicht erbringen —und sie kann es nicht— dann jagt diese Postenhälter zum Teufel, die Stinkkübel über ehrliche Genossen ausgiessen, damit das Proletariat nicht ihren eigenen Pesthauch verspürt. Und wenn Ihr in diesem einen Fall gesehen habt, wie lüsterne Führerbonzen mit Euch Ausgebeuteten Schindluder treiben, so zieht die Konsequenz daraus und handelt!

Die Kommunistischen Arbeiterlinken haben Euch den einzigen Ausweg aus diesem Sumpf gezeigt in ihren Thesen und Erklärungen zu den reformistischen Beschlüssen des 5. Weltkongresses, die zusammengefasst sind in einer kleinen Broschüre, auf die ich jeden Arbeiter und KPD Genossen hinweise. Wenn Ihr Euch diese Thesen zu eigen macht, dann lasst Ihr auch nicht länger auf Euch einschlagen, dann bleibt Ihr nicht Amboß, sondern werdet Hammer und schlägt zu!

Czerwinski — Hartz

Mitglied der Arbeiterlinken Kom. Deutschlands

Oberschlesien.

Der politische Flüchtling Brix aus Oberschlesien hat genau wie Czerwinski den Kampf gegen die verräterischen Führer der KPD aufgenommen und sich als Sympathisierender mit der Arbeiterlinke erklärt. Er feuert in Oberschlesien die kommunistischen Kum-

pels an, die falsche Taktik der Kom. Intern. zu bekämpfen.

Als B. einmal in Berlin in einer Versammlung gegen den Reichszentrale-Bonzen *Scholem* auftrat, hat man ihm sofort seine Unterstützung von der Roten Hilfe entzogen und seinen Heimatbezirk aufgefordert, ihn sofort aus der Partei zu entfernen. Die bezahlte Führerclique schämte sich nicht, unseren Gen. Brix als Polizeispitzel zu denunzieren und ihn wegen seiner Oppositionellen Einstellung aufs gemeinste zu beschimpfen. Dennoch lässt sich Gen. Brix durch die auch in Oberschlesien schon bekannten Führer-Methoden nicht davon abbringen, seine Kampfbrüder über das aufzuklären, was er erkannt hat.

Wenn die schmachlichen Verleumdungen Genossen Brix auch ganz verzweifelt machten, so hat er auf die provokatorischen Ratschläge aus den Reihen der KPD nicht gehört, die ihn veranlassen wollten, seine Anklagen gegen die Kom. Intern-Führer der sozialdemokratischen Presse zur Veröffentlichung zu geben, damit die KPD für ihre spitzfindigen Praktiken Rettungsargumente hätten. Brix bevorzugte es jedoch, die Verleumdungen zu ertragen und hat erst jetzt die Arbeiterlinke gebeten, ihn in der Öffentlichkeit zu rehabilitieren.

Schlusswort.

Die KPD Bonzen und karrieristischen Funktionäre bemänteln die letzten kolossalen Wahl-Niederlagen und den organisatorischen Zerfall der kom. Partei (in vielen Ortsgruppen sind nur noch 10% Mitglieder verblieben) mit gefälschten Ursachen und Ausreden. Sie erzählen ihren Mitgliedern viele Lügen-Märchen und verschweigen nur die eine Wahrheit, die hier ausgesprochen sein soll: die zahlreichen Niederlagen sämtlicher Sektionen der Dritten Internationale sind zum allergrössten Teil verursacht durch ihren Kampf gegen die *links kommunistischen* Elemente, die ehrlichen und revolutionären Willens sind, das Weltproletariat zur kommunistischen Revolution zu bringen. Es tut Euch not, fanatische KPD Arbeiterbrüder, endlich einzusehen, daß die linken Arbeiterkommunisten ein weit grösseres Vertrauen im Proletariat geniessen und ihr Einfluss unter den Massen bedeutend wirksamer ist, als es Eure reformistischen Führer und Funktionäre glauben und wahr haben wollen.

Darum rufen wir Euch zum *Klasseninteresse* und *Klassenziel!* Niemals wird eine *Partei* die Revolution durchführen, sondern immer nur *Ihr selbst*, Proletarier der Welt!

Also nach *links*, Genossen!

Zur linkskommunistischen revol. Einheitsfront!

Es *lebe* die proletarische komm. Revolution!

Es *lebe* die Weltkommune!

Anklageakten

gegen die

Führer- und Funktionärschichten

der

Dritten Internationale

(Weitere Repressalien
gegen die „Arbeiterlinke“).



Preis 25 Pfg.

POLITISCHE AKTIONS-BIBLIOTHEK

herausgegeben von Franz Pfemfert

- Werk 1: Alexander Herzen: Erinnerungen. Zwei
Bände geh. M. 10,—, geb. M. 15,—
Werk 2: Ludwig Rubiner: Der Mensch in der
Mitte. Geh. M. 3,—, geb. M. 4,50
Werk 3: Theodor Lessing: Europa und Asien.
Geh. M. 3,—. Geb. M. 4,50
Werk 4: N. Lenin: Staat und Revolution. M. 3,—

Die Sammlung wird fortgesetzt.

AKTIONSBÜCHER DER AETERNISTEN

- Band 1: Ferdinand Hardekopf: Lesestücke
Band 2: Carl Einstein: Anmerkungen
Band 3: Franz Jung: Opferung. Ein Roman
Band 4: Franz Jung: Saul. Ein Drama
Band 5: Carl Einstein: Bebuquin. Ein Roman
Band 6: Charles Péguy: Aufsätze
Band 7: Franz Jung: Sprung aus der Welt. Roman
Band 8: Heinrich Schaefer: Gefangenschaft.

Die Bände 1, 2, 4 kosten gebunden jeder M. 2,40

Die Bände 3, 5, 6, 7 jeder M. 3,60

Band 8 (nur an Subskribenten!) geb. M. 20,—

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Seit Oktober 1916 existiert die Sammlung

DIE AKTIONS-LYRIK

herausgegeben von Franz Pfemfert

- Band 1: 1914—1916. Eine Anthologie
Band 2: Jüngsttschechische Lyrik. Eine Anthologie
Band 3: Gottfried Benn: Fleisch
Band 4: Wilhelm Klemm: Aufforderung. Verse
Band 5: Der Hahn: Anthologie französischer Lyrik
Band 6: Maximilian Rosenberg: Verse

Jeder Band kostet in Halbpergament M. 4,50

Verlag DIE AKTION, Berlin-Wilmersdorf

Alle diese Werke, sowie alle
guten Bücher anderer Ver-
lage sind auch durch die
AKTIONS-BUCH- UND
KUNST-HANDLUNG,
Berlin W 15, Kaiserallee 222,
zu beziehen.

. Klassenbewusste Proletarier lesen:
die „**Kommunistische Arbeiter Zeitung**“ Organ
der K. A. P. D.
den „**Kampfruf**“, Organ der Allgemeinen Arbeiter
Union (Revolutionäre Betriebs-Organisation).

„**Die Kommunistische Arbeiter-Internationale**“
von Herman Gorter.

Eine tiefe, weitsichtige Betrachtung der Entwicklung Russlands
seit 1917 und ihrer Auswirkungen nach Asien, Europa und
Amerika. Eine vernichtende Kritik der reformistischen 3. Inter-
nationale. Eine Begründung der Notwendigkeit der Kommu-
nistischen Arbeiter-(4.) Internationale.

„**Proletarier**“ Zeitschrift der Kom. Arb.-Intern.

Aus ihrem Inhalt heben wir besonders hervor eine eingehende,
grundsätzliche Kritik Anton Pannekoeks an Rosa Luxemburgs
„**Akkumulation des Kapitals**“
Sämtliche Hefte mit Beiträgen von Herman Gorter u. and. noch
erhältlich.

Bestellungen bei allen im Titelblatt (Rückseite) angegebenen
Adressen.

Klassenbewußte Proletarier gedenkt der
revolutionären Opfer!

Hilfssendungen an E. Sach, Berlin S. O. 36, Reichenbergerstr. 113.